Danziger Zeitung.

No. 78.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Freitag, den 16. Mai 1817.

Vom Main, vom 4. Mai.

Bekanntlich erhielt Frankfurt kürzlich durch das Vermächtniß seines reichen Mitbürgers Städels ein Kunst-Institut. Jetzt hat der Advokat Graams dieser Stiftung seine aus 100 vorzüglichen, meistens Niederländischen Gemälden, mehr als 12,000 Kupferstichen und 1,900 Handzeichnungen bestehende Sammlung, und eine beträchtliche und auserlesene Kunst-Bibliothek geschenkt; und die Frau Desneufville Goutard hat der Anstalt ihr, aus 500 Gemälden, größtentheils aus der Niederländischen, zum Theil aber auch aus der Deutschen und Italienischen Schule bestehendes Kabinet, für einen geringen Preis überlassen.

In Baiern sind Andachten und Prozessionen, um der Erndte gedeihliches Wetter zu erflehen, verordnet.

Zwischen Bamberg und Vorchheim läßt die Baiersche Regierung mehrere tausend Fuß lange Durchschnitte an der Regnitz machen, um die Schiffahrt auf diesem Fluß zu verbessern, das Dorf Sausberg zu retten, und vielen Armen Beschäftigung zu geben.

Am Neckar werden schon Anstalten getroffen, die Schiffahrt und Handelsfreiheit nach den Bestimmungen des Wiener Kongresses einzurichten und die Zölle vermindert. Manheim dürfte als Stapelplatz besonders dabei gewinnen.

Auch Baiern hat nun zu dem Beschluß des Bundestags, über die Angelegenheit des Oekonomen Hoffmann im Churhessischen, seine Einwilligung gegeben; so daß jetzt allgemeines Einverständniß in dieser Sache herrscht, Hessen-Kassel und Darmstadt ausgenommen.

Den Bürgern zu Fulda hat der Churfürst 18 000 Thlr. zum Ankauf von Getreide unverzinslich vorgeschossen; den hülflosen Hütten- und Eisenarbeitern in der getreidearmen Herrschaft Schmalkalden 1000 Thlr. zu Rumfortschen Suppen geschenkt, und 2000 Scheffel Getreide zu 6 Thaler bewilligt. (Sonst soll er 8 bis 9 Thaler kosten.) Der Kurprinz von Hessen war nach Leipzig gereiset, und überraschte seine Gemahlin an ihrem Geburtstage, den 1. Mai, dadurch, daß er ihr den Sohn, der seit länger als einem Jahre auf jener Universität den Studien sich widmet, in die Arme führte.

Der Kurfürst von Hessen hatte bei seiner letzten Krankheit das besondere Unglück, daß seine sämmtlichen Leibärzte, durch eigene Unpäßlichkeit verhindert wurden, für ihn zu sorgen, indem die Doktoren Huber, Piderit, Malitz und Kirchmeier zu gleicher Zeit erkrankten. Der Kurfürst beschäftigt sich jetzt vorzüglich mit dem Militair, hat auch wegen der im Mai zu haltenden Musterung Befehl erlassen, mit der Bemerkung: daß er den auswärtigen, namentlich der zu Minteln, persönlich beiwohnen werde. Im Sommer will er das Wilhelmsbad und dann den Darmstädtischen Hof besuchen.

Noch immer ist die Regulirung des Schuldenwesens der Stadt Kassel, auf welcher der Kredit der letztern beruht, nicht erfolgt, auch noch nicht die Berichtigung der Zinsen von dem unter der vorigen Regierung zum Behuf des Kasernenbaues erzwungenen Anlehn.

Zu Kassel hat am Ostertage der gewöhnli-

che Auszug des Schützen-Korps nicht statt gehabt; wie man glaubt, wegen der drückenden Zeiten, die Sparsamkeit jeder Art gebieten.

Madame Murat soll jetzt mehrere Diamanten und ihr silbernes Tafel-Service in Wien zum Kauf ausbieten.

Nachdem im Kanton Aargau die neue Verfassung endlich vollständig eingeführt worden, geht nun die Leistung des Eides der Treue vor sich. Es wird gebeten, diese in bessern Zeiten wohl durch Feste gefeierte Handlung jetzt durch Werke der Wohlthätigkeit, gegen die Armen zur Quelle des Trostes zu machen. Auch in Zürich, welches im Vergleich mit andern Kantonen eine große Fülle genoß, wird jetzt das Brod so selten, daß viele Familien darauf Verzicht leisten müssen. Der Flecken Gersau, ehemals ein eigner kleiner Freistaat, jetzt zu Uri geschlagen, fordert seine alten Schirmvögte Luzern und Unterwalden zur Handhabung seiner Gerechtsame auf. Uri hat sich zur Unterhandlung erboten.

Der Assekuranzwerth sämmtlicher Gebäude des Kantons Zürich beträgt 50,773,030 Gulden. Der diesjährige Brandkassen-Beitrag war 10,932 Gulden.

Nach der neuen Luzernschen Militair-Organisation können Notarien, Küster, Schornsteinfeger, so auch ein Müller und ein Schmidt auf jeder Mühle und Schmiede, gegen 2 bis 12 Fr. jährlich vom Militairdienst entlassen werden. In der Hauptstadt wird eine Instruktions-Schule für alle Waffen errichtet.

London, vom 29. April.

Endlich haben die Portugiesen ohne Schwerdtstreich Monte-Video und Colonia del Sakramenta in Besitz genommen. Dem Vernehmen nach sollen in Zukunft fremde Schiffe daselbst eben so freien Zugang haben, wie zu Rio Janeiro.

Der Prinz Regent hat Lord Exmouth erlaubt, die von Spanien, Neapel, Sardinien und den Niederlanden für die Expedition gegen Algier ihm ertheilten Orden zu tragen.

Der Herzog und die Herzogin von Cumberland gaben vorgestern dem Herzoge Wellington zu Ehren ein prächtiges Gastmahl.

Am 18 Juni soll die neue Waterloo-Brücke eröffnet werden, und der Regent mit dem Herzoge Wellington sie einweihen.

Gestern trug der Kanzler der Exchequer im Unterhause vor; der König sollte ermächtigt werden, 1½ Mill. Pfd. Sterl. Exchequer-Scheine auszugeben, die ausgeliehen werden sollen, um dafür durch Arme öffentliche Arbeiten anstellen, Fischfang betreiben zu lassen 2c. Für Irland sollte der Lord-Lieutenant die Vollmacht erhalten, auf den konsolidirten Fonds dieses Reichs 250,000 Pfd. Sterl. vorzuschießen, gleichfalls, um dafür Arme mit öffentlichen Arbeiten 2c. zu beschäftigen. Das Geld soll 1820 zurückgezahlt und mit 5 von 100 verinteressirt werden. Beide Resolutionen wurden genehmigt.

Als Hr. Milford 1813 nach Madrit kam, sah er Ferdinand 7., Bonaparten, König Joseph, Wellington, Castannos und Marmont zusammen — auf der Bühne in einem neuen Schauspiel. Wellington, der in seiner rothen Uniform den Spaniern als vollkommenes Ebenbild eines vollkommenen militairischen National-Engländers galt, ging mit abgemessenen Schritten über die Bühne, blickte Napoleon grimmig an, tröstete Ferdinand durch die Versicherung, daß er alle seine Feinde vernichten und ihn wieder auf den Thron setzen werde.

Glockengeläute kündigte gestern den Geburtstag des Regenten an; um 1 Uhr wurden die Kanonen vom Tower gelößt, und Abends fanden Illuminationen statt. Die Kanonen im St. James Park schwiegen, weil die Königin sich nicht wohl befand.

Vorgestern besuchte der Regent den Lord Castlereagh auf seinem Landhause zu North-Cray und speiste auch dort.

Gestern wurde der Militair-Sekretair des Herzogs von Wellington, Oberst Hervey, mit Miß Louise Eaton getraut.

Paris, vom 26. April.

In der gestrigen allgemeinen Sitzung des Instituts zum Andenken an die Wiederkehr des Königs, trug Herr Fontanes, der Herold Bonapartes, eine Ode vor über die Entweihung der Königsgruft zu St. Denis. Man klatschte ihm allgemeinen Beifall.

Ein gewisser Gosse ist zu 13monatlichem Haft verurtheilt, weil er sich betrüglich Geld zahlen lassen, um Leuten zu Aemtern behülflich zu seyn.

Die Zucht-Polizei hat sich für unbefugt erklärt, Maubreuils Prozeß (wegen Beraubung der ehemaligen Königin von Westphalen) zu entscheiden.

Zu Sedan ist ein Tuchscheerer Namens Mau-

reur zu 5jähriger Haft, Aussetzung seiner Bürgerrechte, ferner zu 5jähriger Polizei-Aufsicht, 200 Franken Geldstrafe und zu 2000 Franken Kaution verurtheilt worden. Er hatte die Frechheit auf das geweihte Brod, welches er der Kirche darbrachte, das Signal des Aufruhrs dreifarbige Bänder, zu pflanzen.

In St. Jean d'Angely argwohnte man neulich den baldigen Ausbruch einer Verschwörung, weil Messer mit einem Adler und den Worten: Fin-Avril (Ende des April) feil geboten wurden. Es wies sich aber aus, daß sie bereits im Jahre 1814 von dem Fabrikant Aveil angefertigt worden, und daß das Wort fin (fein) die Güte der Klinge bekunde.

Daß die angeblich aus St. Helena gekommene Schrift nicht von Bonaparte herrühre, darüber sind hier alle Stimmen ziemlich einig; destomehr Verschiedenheit herrscht in den Muthmassungen über den Verfasser. Einige rathen auf Fouché, andere auf Maret.

Alle Briefe, die aus Spanien kommen, sind in Weinessig getaucht, wodurch das Gerücht, es herrsche daselbst eine ansteckende Krankheit, bestätigt wird.

Nach offiziellen Berichten ging das neulich zu Barcellona vereitelte Komplott darauf hinaus, Katalonien der Gewalt des Königs zu entziehen. (Nach andern wollten sie die von den Kortes entworfene Konstitution herstellen und der von ihnen abgefaßte Aufruf an das Volk begann mit den Worten: „Es lebe die Konstitution! es lebe der König, wenn er sie unterschreibt!") Von den beiden Anstiftern ist General Lasey verhaftet worden; der andere, General Milasso, der nur 4 Begleiter hat, wird lebhaft verfolgt. Lasey lebte in Barcellona unter Aufsicht, benutzte aber die erhaltene Erlaubniß, das Bad von Colla zu besuchen, zu Verführung der Offiziere der beiden Regimenter Murcia und Tarragona.

Unsere Zeitungen sagen, daß die in Englischen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß Mr. Monroe der Nord-Amerikanische Präsident, ein Bein im Kriege verloren habe, falsch und eine Verwechselung mit dem Gouverneur Morels sey, den Washington Ludwig den sechszehnten schickte der, so edelmüthig der Vertheidiger des unglücklichen Königs wurde und sich gegen seine Mörder erbot, ihm bei der Nation, deren Repräsentant er war, einen Zufluchtsort zu verschaffen.

Gestern zeigte sich der König zum erstenmal wieder auf dem Balkon, und ward von dem Volke mit Freudenruf bewillkommt. Vorgestern versammelte sich zum erstenmal das Kabinets-Konseil.

Als die Herzogin von Angouleme vorgestern die Münze besuchte, wurde auch eine Medaille auf ihren 1815 bewiesenen Heldenmuth ausgeprägt.

Graf Muratella (der Spanische Infant Don Francisco) ist hier eingetroffen.

Der General-Lieutenant Graf Maison ist nach Marseille abgereiset, um daselbst das Kommando der 8ten Militair-Division an Massenas Stelle zu übernehmen.

Eine beträchtliche Anzahl von Generalen und Staabs-Offizieren hat sich vereinigt, um dem Marschall Massena ein Denkmal errichten zu lassen.

Abbé Ferris hat den militairischen Ludwigsorden erhalten, weil er in Vertheidigung der Sache des Königs, als Hauptmann mehrere Feldzüge mitgemacht hat.

Se. Majestät haben der Familie La Roche-Jaquelin die Standarten der ehemaligen Grenadier-Garde zu Pferde ertheilt, mit der Erlaubniß, sie auch als Schildhalter im Wapen zu führen, und durch die Devise: Vendee, Bourdeaux, Vendee zu vereinigen.

Zu Tour haben sich so viel Englische Familien niedergelassen, daß die Stadt einer Brittischen gleicht.

Fortsetzung des im vorigen Stück unserer Zeitung abgebrochenen Auszuges aus der Schrift: „Manuskript, welches auf unbekannte Weise von der Insel St. Helena gekommen."

(Der Verfasser spricht von seiner Vermählung und von den Unruhen welche England in Italien veranlaßte.) Ich führte Klage (sagte er) beim heiligen Stuhle. Der Pabst ersuchte mich, in wohlgesetzten Worten, Geduld zu haben. Ich bin nie von meiner Natur geduldig gewesen. Ich sah, daß ein böser Wille gegen mich obwaltete; ich wollte ihm zuvorkommen und besetzte Rom. — Dadurch machte ich den bösen Willen der ganzen Klerisei rege. Der Orden der Geistlichkeit ist eine Art von heiligen oder rechtgläubigen Freimaurerorden, dem ich an keinem Ende beikommen konnte, weil die Glieder sich allenthalben und nirgends befinden. Einzeln durfte ich sie nicht angreifen, weil die-

ses für Verfolgung geachtet hatte. Verfolgen darf nur der Schwache, nicht der Starke. Ich nahm mir vor, durch einen großen Streich zu erschrecken. Ich ließ den Pabst aufheben und nach Savona bringen; Rom wurde mit Frankreich vereinigt. — Es war etwas aber doch nicht alles. Die Verbindungen mit Savona gingen immer ihren Gang fort. Ich mußte den Pabst nach Fontainebleau bringen lassen. Aber auch da glaubte ich nicht, ihn vor allem Verkehr abgeschnitten zu haben. — Dieser kleine Krieg war mir nachtheilig; er glich einer Verfolgung; ich gab mir das Ansehen mich mit Wehrlosen herumzuschlagen. Ich mußte über 500 Staatsgefangene aufhäufen; zu meinen politischen Rücksichten habe ich im Ganzen keine 50 Verhaftete gehabt. Ich gebe mir in dieser Sache Unrecht; ich war stark genug, um die Schwachen laufen zu lassen, und habe hier viel Böses gethan, weil ich dem Bösen zuvorkommen wollte.

In Verbindung mit Oestreich bildete ich eine Masse von Gewalt, wie sie noch nie vorher bestanden hatte. Mein Uebergewicht war so groß, daß ich, ohne zu große Anmaßung, mir einbilden durfte ich hätte mein Werk vollendet, und meinen Thron außer den Bereich der Stürme gestellt. Meine Rechnung war richtig; aber die Leidenschaften ruhten nicht. Der Schein war mir günstig. Ein Klügerer hätte sich eben so gut betrügen lassen, wie ich. Das feste Land hatte das Ansehen der tiefsten Ruhe. — Bloß in Spanien mehrte sich der Widerstand, indem die Engländer immer eine ansehnliche Macht daselbst unterhielten. Gleichwohl erregte dieser Krieg keine Unruhe bei mir, weil ich noch beharrlicher seyn wollte als die Spanier, und weil zuletzt die Beharrlichkeit siegt.

Es blieb mir ein streitiger Punkt mit den Regierungen übrig, nämlich die Verbindlichkeit, das Kontinentalsystem aufrecht zu halten. Ich bestand auf das strengste Verbot der Englischen Waaren; ich wußte wohl, daß sich der Schleichhandel nicht ganz verhindern läßt; gleichwohl geht durch verschlossene Thüren nicht so viel ein, als durch offene. Ich erreichte zwei Drittel meiner Absicht. Ich wollte aber das Ganze; daher entstand Streit mit Rußland. Rußland ergriff die beste Partbei; es setzte meiner Anmaßung stolzen Widerstand entgegen. Ich antwortete aus demselben Ton. Ich klagte über die Kontrebande; man warf mir die Besitzung von Oldenburg vor; es lag vor Augen, daß es zur Fehde kommen würde; keiner wollte nachgeben, denn jeder fühlte sich stark. — Ich setzte ein großes Vertrauen in den Ausgang des Krieges. Ich hoffte, mit demselben den großen Kampf zu beendigen, in welchem ich mein Leben aufgezehrt hatte. Ich schmeichelte mir, die Politik der Mächte zu meinen Gunsten sich neigen zu sehen, da es ihr Vortheil, wie der Meinige war, Rußland nach Asien zurückzudrängen. . . .

Ich kam in Dresden an. Der Krieg mit Rußland sollte meiner Meinung nach die große Frage entscheiden, welche seit 20 Jahren aufgestellt worden war; es sollte mein letzter Krieg seyn, denn jenseits Rußlands hört die Welt auf. Ich beging den ersten Fehler, indem ich Polen nicht ganz wiederherzustellen versprach; dadurch erregte ich Mißtrauen bei der Nation. Sie sah daß ich sie den Umständen aufopferte. Ich fühlte meinen Fehler schämte mich, und ging nicht nach Warschau, wo ich für den Augenblick nichts zu thun hatte. — Ich wußte aus Erfahrung, daß keke Verwegenheit nicht selten geräth; ich fing an zu hoffen, in einem Feldzuge vollenden zu können, was das Werk zweier war. Ich rückte unbedachtsam und unaufhaltsam mit dem Heere vor, ging über den Niemen, schlug den Feind der sich mir widersetzte, und traf in Moskau ein. — Dieses war das Ziel meiner Siege, und hätte das Ende meines Lebens seyn sollen. — Ich hatte Grund zu hoffen, daß nachdem mir die Russen eine ihrer beiden Hauptstädte als einen Aschenhaufen überlassen, sich für überwunden halten, und die sehr vortheilhaften Friedensbedingungen annehmen würden, die ich ihnen anbieten ließ. Nichts weniger. Das Glück hatte mich verlassen. England und Schweden verhinderten den Abschluß des Vertrags. Die Jahreszeit rückte vor; ich sah mit Bekümmerniß, daß der Friede nicht vorrückte. Nun wurde mir's klar, daß man ihn nicht wollte. Ich befahl den Rückzug, die Elemente erschwerten ihn. Unsre Truppen erwarben seltenen Ruhm durch die Beharrlichkeit, mit welcher sie die Unfälle erduldeten. Ihr Muth verließ sie nur mit dem Leben. — Mich selbst erschütterte der Anblick so vieler Leiden; und ich hatte meine ganze Besonnenheit nöthig, um nicht zu vergessen, daß ein Souverain weder weichen, noch weich werden darf.

(Die Fortsetzung folgt.)